

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 4 (1801)

Buchbesprechung: Kleine Schriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feodalabgaben Einwendungen machen; sie wird für 3 Tage auf den Kanzleystisch gelegt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kleine Schriften.

Bärklins' auserlesene Gedichte, zum Besten der verunglückten Schweizer. 8. Bern, gedruckt bey G. Stämpfli. 1800. S. 319, 16 Seiten Vorrede und 56 Seiten Pränumerantenverzeichnis.

Der Vf. ist der Vese-Welt, durch frühere Gedichte, Blumenlesen, und andere belletristische Schriften bekannt. Unter den ehemaligen Magistraten Zürichs war er einer der aufgeklärtesten, rechtschaffensten und achtungswürdigsten. . . Sein Betragen in dem Waserschen Proceß, in den Stäfner Händeln, und bey mehreren anderen Gelegenheiten, hat ihn auf immer verdient gemacht und geehrt. Mit hellen Blicken sah er die Fehler der alten Verfassung, und die neuen Bedürfnisse; an der Hand des Rechtes und auf dem Pfade der Mäßigung, wollte er jene verbessern, und diese befriedigen helfen. Stolz und Starrsinn und Unverstand aber, machten alle ähnlichen Bemühungen vergebens; sie mißkannten und mißdeuteten die reinsten Absichten. . . sie rannten ihrem und des Vaterlandes Verderben entgegen. Die Revolution, statt den beengten und gehemmten Wirkungskreis Bärklins zu erweitern, hat den verdienten Mann vollends außer alle öffentliche Thätigkeit versetzt. Der Anblick der fremden Unterjochung und des namenlosen Elends, das sie herbeiführte, länzte seinen Geist, und vervielfachte die melancholischen Stunden, welche sonst schon, einen großen Theil seines Lebens verschleierten. . . Seinen Zustand schildert er selbst in einem schon 1798 geschriebenen Sendschreiben an eine Freundin in Stuttgart. (S. 117.)

— In meine Zelle schlich ich oft als Mönch mich ein,
Wo bittere Thränen ich voll Lebensummutz weine.
Oft kämpf ich, daß in mir nicht Haß, nicht Rache glühn.
Den Menschen wünscht ich, ach! und mir selbst zu entfliehn.
O Grab, o befre Welt, nach denen ich mich sehne,
Nur ihr stillt meinen Gram, verwischt jede Thräne!
Seufz ich, mich führt mein Pfad zum Todtenacker hin,
Mich laßt er mit dem Trost, daß ich auch sterblich bin.
Wenn ich als Fremdling mich im Vaterlande sehe,
Mit jedem Schritte, wie auf glüh'nden Kohlen gehe!

Die Sprache nicht versteh, die täglich jeder hört,
Die ganze Welt, ist sie, frag ich dann, umgekehrt?

und in einem Schreiben von 1799 an den Dean Jöh (S. 191.)

Mich martert meine Phantasie. —

Seitdem wir glitschten aus der frommen Ahnen Spur,
Scheint Ueberspannung mir die neue Weisheit nur.
Im Geiste seh ich schon, Vandalen, Hunnen, Gothen,
Und Alarichs, und Attilas,
Und Robespierres Tottilas
Verlöschen, seh sie schon entschlossen auszurollen
Der dämmernden Aufklärung Licht,
Das hie und da durch Wolken bricht;
Bald deckt uns Anarchie mit ihren schwarzen Schatten. —

Mit zerrissenem Herzen und mit empörten Gefühlen, (die so weit gehen, daß er von seinen Empfindungen an jene Mallet Duvals, als eines Unparteyischen, (S. 3 der Vorr.) appelliert), sieht er den Ereignissen in Helvetien zu, und um nicht überall müßiger Zuschauer, und zur Hilfe unthätig zu bleiben, kündigte er Ende 1799 eine Auswahl seiner Gedichte an, deren Ertrag den durch Krieg verheerten Gegenden der Schweiz geweiht seyn sollte. (Wir lieferten diese Ankündigung im N. Helv. Tagbl. B. II. S. 423.) Ueber Erwarten glücklich war der Erfolg. Mehrere Tausend Pränumeranten fanden sich theils in der Schweiz theils besonders im nördlichen Deutschlande. Ueber die Verwendung des Ertrags wird der Vf. künftig Rechnung geben.

„Ferne sey (sagt er in der Vorrede), daß dießer glänzende Erfolg meine Eitelkeit täusche! Zu sehr fühl ich, daß ich ihn erhabneren, edleren Quellen, als der Reuegierde Gedichte zu lesen, einem Fache, an dem sich lange schon die deutsche Lesewelt satt gelesen hat, zu danken habe. Allein, erlaubt wird es mir seyn, der Freude, so viele Thränen getrocknet zu sehen, mich zu überlassen, und den Wohltätern dafür meine lebenslängliche Erkenntlichkeit zu weihen.“

Welche Critik möchte ein so edles Vergnügen zu fördern oder so ganz eigentlich wohlthätige Verse zu befruchten versuchen? Rec. begnügt sich zu versichern, daß auch für verwöhnte Gaumen sich in der Sammlung, nicht überall unschmackhafte Speise findet, und er will als Beweis dafür, eines der neuesten Lieder (es ist von 1800) hieher setzen: